

Klassiker! 7

Richard Strauss Ariadne auf Naxos

Mittwoch
5. Juni 2019
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Klassiker! 7

Simone Schneider *Sopran (Ariadne / Primadonna)*

David Pomeroy *Tenor (Bacchus)*

Beate Ritter *Sopran (Zerbinetta)*

Paweł Konik *Bariton (Harlekin)*

Heinz Göhrig *Tenor (Scaramuccio)*

David Steffens *Bass (Truffaldin)*

Mingjie Lei *Tenor (Brighella)*

Josefin Feiler *Sopran (Najade)*

Ida Ränzlöv *Mezzosopran (Dryade)*

Carina Schmieger *Sopran (Echo)*

Harald Schmidt *Sprechrolle (Der Haushofmeister)*

Diana Haller *Mezzosopran (Der Komponist)*

Michael Ebbecke *Bariton (Der Musiklehrer)*

Daniel Kluge *Tenor (Der Tanzmeister)*

Jasper Leever *Bass (Lakai)*

Elliott Carlton Hines *Bariton (Perückenmacher)*

Moritz Kallenberg *Tenor (Offizier)*

Staatsorchester Stuttgart

Cornelius Meister *Dirigent*

Mittwoch

5. Juni 2019

20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 22:30

Richard Strauss 1864–1949

Ariadne auf Naxos op. 60 (II) TrV 228a (1916)

Oper in einem Aufzuge nebst einem Vorspiel

Libretto von Hugo von Hofmannsthal

Konzertante Aufführung

Das Vorspiel

Im Palais des »reichsten Mannes von Wien«. Dort wird eine festliche Veranstaltung für den Abend vorbereitet. Geplant ist die Aufführung der Oper Ariadne auf Naxos, die der Herr des Hauses bei einem jungen Komponisten in Auftrag gegeben hat. Der Mäzen tritt nicht selbst in Erscheinung, sondern lässt seine Anordnungen durch den Haushofmeister verlautbaren.

Der Musiklehrer beschwert sich beim Haushofmeister darüber, dass im Anschluss an das neue, erhabene Werk des Komponisten eine italienische Komödiantentruppe auftreten soll.

Ein für den Abend geladener Offizier besucht die Komödiantin Zerbinetta in ihrer Garderobe. Der Komponist möchte mit den Streichern und der für die Rolle der Ariadne vorgesehenen Primadonna proben, wird mit seinem Ansinnen aber von einem Lakaien abgewiesen.

Der Komponist möchte noch einige Passagen seines Werkes ändern. Der Tenor streitet sich mit dem Perückenmacher. Der Offizier kommt vom Tete-à-tete mit Zerbinetta zurück. Der Komponist sieht Zerbinetta zum ersten Mal. Der Musiklehrer unterrichtet den Komponisten darüber, dass nach dessen Oper die Komödianten für Unterhaltung sorgen werden. Der Komponist ist gekränkt.

Die Komödianten rund um Zerbinetta (Harlekin, Scaramuccio, Brighella und Truffaldin) bereiten sich (unterstützt vom Tanzmeister) ebenso auf den Abend vor wie die Primadonna (unterstützt vom Musiklehrer). Der Haushofmeister verkündet eine neue Anordnung des Hausherrn: Es müssen »die beiden Stücke, das lustige und das traurige, mit allen Personen und der richtigen Musik, so wie er sie bezahlt hat, gleichzeitig auf seiner Bühne serviert« werden.

Der Komponist ist verzweifelt. Die Primadonna und der Tenor intrigieren gegeneinander. Zerbinetta erfährt vom Inhalt der Oper und stellt deren tragisches Ende infrage. Sie will sich mit ihren Kollegen improvisierend in die *Ariadne*-Handlung einmischen.

Den Komponisten beflügelt die anziehende Begegnung mit Zerbinetta. Als sich die Komödianten für ihren Auftritt bereit machen, kehrt seine Verzweiflung wieder zurück.

Die Oper

Auf der Insel Naxos. Hier hat der athenische Königssohn Theseus die kretische Königstochter Ariadne zurückgelassen und ist ohne sie weitegesegelt.

Drei Nymphen beschreiben Ariadnes Trauer und Lethargie, die Komödianten beobachten sie. Ariadne erinnert sich an die glückliche Zeit mit Theseus und wünscht sich den Tod. Harlekin versucht vergebens, ihr Lebensmut zuzusprechen. Ariadne sehnt sich danach, dass der Gott Hermes sie ins Totenreich führt. Die Tänze der Komödianten können sie nicht aufheitern.

Zerbinetta versucht, Ariadnes Sinn zu ändern. Die Treulosigkeit der Männer versucht sie nicht ernst zu nehmen und stürzt sich lieber ins nächste Abenteuer. Ariadne entzieht sich. Die Komödianten führen das kurze Stück »von der ungetreuen Zerbinetta und ihren vier Liebhabern« auf.

Die Nymphen kündigen ein herannahendes Schiff mit einem jungen Gott an. Es ist Bacchus, der gerade den Verführungskünsten der Zauberin Circe entkommen ist. Ariadne hält ihn zunächst für Hermes, der sie ins Totenreich führen soll. In seiner Umarmung findet Ariadne zurück ins Leben und Bacchus erkennt in ihrer Liebe seine Göttlichkeit. Kurz kommentiert mit zartem Spott Zerbinetta das Geschehen.

»Der Tod kommt aber nicht«

Zu *Ariadne auf Naxos* von Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss

Das Spiel im Spiel

Auf Kreta hauste, so die griechische Sage, in einem Labyrinth der Minotauros: ein Mischwesen aus Stier (Kopf) und Mensch (Körper). Man opferte ihm Knaben und Mädchen aus dem tributpflichtigen Athen. Um dem ein Ende zu bereiten, tötete ihn der athenische Königssohn Theseus. Nach der Tat fand der Held mithilfe eines Fadens der ihm zugeneigten kretischen Königstochter Ariadne aus dem Labyrinth. Die beiden wurden ein Paar und legten während ihrer Fahrt nach Athen auf der Insel Naxos an. Dort zerbrach ihre Liebe. Von beiden geht die Rede, einander untreu gewesen zu sein. Ein Mythos besteht, so formulierte es der Anthropologe Claude Lévi-Strauss, »aus der Gesamtheit seiner Varianten«. So gibt es auch einen Hinweis darauf, dass Ariadne bereits dem Gott Dionysos (Bacchus) verbunden gewesen und von dessen Schwester Artemis wegen ihrer Affäre mit Theseus getötet worden sei. Nach einer anderen Erzählung soll Dionysos (Bacchus) die von ihm begehrte Ariadne dem Theseus geraubt haben. Erst in einer späten Version segelt Theseus ohne Ariadne weiter, bevor diese, nun verlassen, auf Dionysos (Bacchus) trifft. Hier knüpfte Hugo von Hofmannsthal (1874–1929) mit seiner Oper *Ariadne auf Naxos* an, zu der Richard Strauss (1864–1949) die Musik komponierte.

Der junge Bacchus, den der Dichter die Insel betreten ließ, hat gerade den Verführungskünsten der Zauberin Circe widerstanden. Nun wird er sich Ariadne hingeben und sie sich ihm. Beide erfahren darin eine Verwandlung. Bacchus wird sich seiner Göttlichkeit bewusst. Die todessehnsüchtige Ariadne öffnet sich wieder dem Leben. Dabei mischt sich in die ernsthafte Geschichte der mythologischen Gestalten das Spiel der Figuren einer Komödiantentruppe rund um die freiherzige Zerbinetta. Wie es dazu kommt, erzählten Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss

in einem nachträglich ausgebauten und neu hinzukomponierten »Vorspiel« zur »Oper«, die »der reichste Mann von Wien« für eine Abendunterhaltung in Auftrag gegeben hat. Dieser wünscht sich plötzlich, um Zeit zu sparen, eine simultane Aufführung des zu kürzenden Musikdramas und des Stücks der Komödianten. Dieses »Vorspiel« entstand in seiner endgültigen Gestalt für die zweite Fassung der *Ariadne auf Naxos*, die im Weltkriegsjahr 1916 in Wien uraufgeführt wurde.

In der ersten, 1912 in Stuttgart in der Regie von Max Reinhardt uraufgeführten Fassung bildete die Oper *Ariadne auf Naxos* noch den Abschluss für Molières Komödie *Le Bourgeois gentilhomme* (*Der Bürger als Edelmann*). Hofmannsthal bearbeitete dafür die bissige Farce aus dem Jahr 1670 über den neureichen Monsieur Jourdain, der sich Musik und Tanz für sein Prestige kauft. Die Liebesgeschichte von dessen Tochter und deren trickreiche Eheschließung (für die der opponierende Vater mittels einer türkischen Maskerade genarrt wird) wurden gestrichen. Mehr Gewicht bekam dafür die Absicht des verheirateten Bürgers Jourdain auf eine adlige Dame, die der Emporkömmling mit einem Fest samt Festaufführung zu beeindrucken versucht. Als Übergang zur Oper (die das bei Molière vorgesehene Schluss-Ballett ersetzt) schrieb Hofmannsthal eine neue Szene. Darin verkündet ein Lakai die scheinbar dilettantische Anordnung des Mäzens, das Erhabene mit dem Burlesken zusammenzuführen, worauf die hektische Vorbereitung der Aufführung beginnt. Diese Episode verwandelte der Dichter später in das von Strauss letztlich durchkomponierte Vorspiel. Es ersetzte in der zweiten Fassung der *Ariadne auf Naxos* (1916) die ursprünglich vorangehende Aufführung von Molières *Der Bürger als Edelmann*. Aus Monsieur Jourdain wurde »der reichste Mann von Wien«, der aber nie auftritt und sich nur über seinen Haushofmeister mitteilt.

Das angespannte Dreamteam

Hofmannsthals und Strauss' *Ariadne auf Naxos*, deren zentrales Thema für den Librettisten die Verwandlung (durch die Liebe) war, war also selbst das Ergebnis einer (künstlerischen)

Verwandlung. Ihre besonders geglückte Einheit von Dichterwort und Kunstmusik war mit Mühe erarbeitet worden. Das Werk bzw. die Werke (1912/1916) waren die Frucht eines Ringens der beiden Künstler um gegenseitiges Verständnis. Mit dem *Rosenkavalier* (Dresden, 1911) war es kurz zuvor zu ihrer ersten wirklichen Zusammenarbeit gekommen. Als Regisseur dieser Uraufführung wurde Georg Toller genannt. Hinter den Kulissen jedoch hatte Max Reinhardt für den Bühnenerfolg des *Rosenkavaliers* gesorgt. Als Dank dafür initiierte Hofmannsthal nun für den großen Theatermann das Molière/Ariadne-Projekt. Vor dem *Rosenkavalier* hatte Strauss bereits Hofmannsthals als Sprechstück existierende *Elektra* als Oper vertont (Dresden, 1909). Auf *Ariadne auf Naxos* folgten als weitere gemeinsame Arbeiten noch *Die Frau ohne Schatten* (Wien, 1919), *Die ägyptische Helena* (Dresden, 1928) und die vier Jahre nach dem Tod des Dichters uraufgeführte *Arabella* (Dresden, 1933).

Bereits im Jahr 1900 war der damals 26-jährige Hugo von Hofmannsthal an den zehn Jahre älteren Richard Strauss wegen eines möglichen gemeinsamen Ballett-Stückes herangetreten (kennengelernt hatten die beiden einander im Jahr zuvor im Berliner Salon des Dichters Richard Dehmel). Strauss war damals bereits ein arrivierter Komponist und Kapellmeister. Sein Werk und seine Person standen hoch im Kurs. Mit seinen – bis dahin sieben – wirkungsvollen Tondichtungen hatte er das Konzertpublikum erobert. Zwar war ihm mit seinem Opernerstling *Guntram* (1894) und auch der nachfolgenden *Feuersnot* (1901) noch kein großer Erfolg beschieden gewesen. Mit der skandalumwitterten *Salome* aber katapultierte sich Strauss 1905 in die erste Reihe der Musikdramatiker. In diesem Jahr besuchte er in Berlin (wo er seit 1898 als königlich-preußischer Hofkapellmeister an der Hofoper Unter den Linden wirkte) im Deutschen Theater eine Inszenierung Max Reinhardts von Hofmannsthals *Elektra*. Von da an war Strauss bereit für jene Zusammenarbeit, die sich als legendär erweisen sollte.

Auch Hugo von Hofmannsthal war, als er um die Jahrhundertwende erstmals mit Richard Strauss in Kontakt trat, kein Unbekannter mehr. Schon als 17-Jähriger hatte er mit einer vom Symbolismus inspirierten Lyrik von stupender Reife und Tiefe

aufhorchen lassen. Mit einer ganzen Reihe von (ebenfalls zum Teil symbolistisch grundierten) dramatischen Werken hatte er sich in Kennerkreisen auch als Bühnenautor einen Namen gemacht. Von Anfang an war sein Schreiben von großem ästhetischem Raffinement geprägt. Selbst eine – seine? – Sprachkrise beschrieb er mit großer Sprachmacht: In der kurzen Prosa-Dichtung *Ein Brief* (1902) ließ er den fiktiven Lord Chandos an einer dem Dasein adäquaten verbalen Ausdrucksweise zweifeln. »Die abstrakten Worte«, heißt es dort, »deren sich doch die Zunge naturgemäß bedienen muss, um irgendwelches Urteil an den Tag zu geben, zerfielen mir im Munde wie modrige Pilze.« Doch die Konsequenz war für Hofmannsthal keineswegs, als Autor zu verstummen. Paradoxerweise wollte er vielmehr Anschluss an die Welt des »Sozialen« finden und die Öffentlichkeit nun mit traditionellen Kunstformen zu erreichen. Da kam die Gattung Oper gerade recht. Diese bot auch die Möglichkeit, die als unzulänglich empfundene Sprache durch Außersprachliches zu ergänzen.

Mit Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal hatten sich ein Komponist und ein Dichter gefunden, die einander in ihrem hohen Anspruch ebenso ebenbürtig waren wie in dessen Verwirklichung (und die das ganz selbstbewusst auch selbst so sahen). Ihre Zusammenarbeit prägte neben grundsätzlicher Hochachtung auch eine schonungslose Auseinandersetzung. Man war sich nicht in allen Dingen einig, missverstand sich miteinander auch elementar. Das dokumentiert der umfangreiche Briefwechsel, der seit dem Entstehen der Komposition der *Elektra* ab 1906 einen faszinierenden Einblick in die »Opern-Werkstatt« der beiden Künstler gibt. Sorgte der Feingeist Hofmannsthal für das inhaltlich Sublime, fiel Strauss die Rolle des bisweilen barschen Bühnenpragmatikers zu. »Strauss ist halt ein so fabelhaft unraffinierter Mensch. Hat eine so fürchterliche Tendenz zum Trivialen, Kitschigen in sich«, schrieb Hofmannsthal an den befreundeten Harry Graf Kessler: »Eine merkwürdige Natur, aber das Ordinaire so gefährlich leicht aufsteigend wie Grundwasser.«

Die kleine Zwischenarbeit

Mit Hofmannsthals *Ariadne*-Plan konnte Strauss zunächst nicht viel anfangen. Sich bei Reinhardt für den *Rosenkavalier*-Einsatz mit »einer kleinen Oper nur für Kammermusik« zu bedanken, gefiel ihm zwar. Dass diese aber gemeinsam mit einem Schauspiel samt Musik und Tanz ein »bizarres Ganzes« (Hofmannsthal) bilden sollte, erschien ihm befremdlich. Hofmannsthal bot all seine Überzeugungskraft auf. Strauss fügte sich skeptisch in das Unterfangen. Er komponierte dafür nicht nur die abschließende Oper, sondern auch die für das Schauspiel vorgesehenen Musiknummern (die für Molières Original einst Jean-Baptiste Lully beige-steuert hatte). Das spartenübergreifende Projekt war im schwerfälligen Betrieb eines großen Opernhauses allerdings nicht zu realisieren. Deshalb fand die Uraufführung der in das bearbeitete Molière-Stück integrierten Oper am 25. Oktober 1912 im Kleinen Haus des Stuttgarter Hoftheaters statt. Max Reinhardt führte Regie. Es war Hofmannsthal, der daraufhin an der reizvollen Genremischung zu zweifeln begann. 1913 formte er seine dem Schauspiel hinzugedichtete Übergangsszene zu einem eigenständigen Vorspiel um, das den *Bürger als Edelmann* ersetzen sollte. Aber nun war es Strauss, der von der ursprünglich von ihm beargwöhnten ersten Fassung nicht lassen wollte. In die Umarbeitungsfragen der *Ariadne auf Naxos* drängte sich außerdem die Arbeit an der *Frau ohne Schatten*.

Erst 1916 war Richard Strauss bereit, dieses Vorspiel zu komponieren. Allerdings nicht, wie Hofmannsthal es sich wünschte, als Secco-Rezitativ, sondern in einem neuartig melodiösen Parlando-Stil, durchflochten von empfindsamen Konversations-Arioso. Daraufhin erfuhr auch der folgende Opernteil noch die eine oder andere Umarbeitung. Kam es in der ersten Fassung nach der Vereinigung von Bacchus und Ariadne am Ende zum ironischen Bruch (mit dem erneuten Auftritt der Komödianten und einem abschließenden Rasonieren Jourdain), so schließt die zweite Fassung mit der hymnischen Verklärung des mythischen Liebespaars (die nur kurz von einem Einwurf Zerbinettas gestört wird). Diese zweite Fassung der *Ariadne auf Naxos*, bestehend nun aus »Vorspiel« und »Oper«, wurde am 4. Oktober 1916 an der Wiener Hofoper uraufgeführt. Das von Hofmannsthal ursprünglich

als kleine »Zwischenarbeit« bezeichnete Projekt hatte sich in der inhaltlichen Auseinandersetzung zu einem dichten und gewichtigen Werkkomplex entwickelt.

Das Vorspiel zur Oper hatte Hugo von Hofmannsthal am Vorabend des Ersten Weltkriegs (1914–1918) verfasst, den er anfangs begrüßt und dann publizistisch unterstützt hatte. Als sich Richard Strauss zu Beginn des Jahres 1916 an dessen Vertonung machte, stand Europa längst in Flammen. Am 21. Februar hatte die Schlacht um Verdun begonnen. Komponist und Dichter debattierten über Kunst. »Ich fürchte, hier hat Sie der Theateropportunismus total auf den Holzweg gebracht«, antwortete Hofmannsthal am 13. April auf Strauss' Vorschlag, die Rolle des Komponisten mit einer Sängerin zu besetzen: »Dieses Verniedlichen gerade dieser Figur, um die der *Geist* und die *Größe* wittern sollen, in ein immer leise operettenhaftes Travesti, das ist mir, verzeihen Sie meine Offenheit, greulich.« Strauss blieb, wohl im Wissen um die innige Wirkung seiner Kantilenen, bei seiner Entscheidung. Am 5. Juni kündigte er die Partitur des neuen Vorspiels für circa den 20. Juni und sprach davon, dass »meine tragische Seite ziemlich ausgepumpt ist und mir nach diesem Kriege Tragik auf dem Theater vorläufig ziemlich blöde und kindlich vorkommt.« Am 24. Juni begann die Schlacht an der Somme. Vier Tage nach der Wiener Uraufführung der *Ariadne auf Naxos*, in der die Verklärung der gegenseitigen Verwandlung durch Liebe zelebriert wurde, brach am 9. Oktober die achte Isonzo-Schlacht los. Am Ende dieses Jahres 1916 notierte der Jurist und Politiker Josef Redlich, Hofmannsthal bedrücke »die sinnlose Fortdauer des Krieges!«

Falsche Erwartungen und echte Vorbilder

Das für die zweite Fassung der *Ariadne auf Naxos* gefertigte Vorspiel (das Hofmannsthal aus der bereits für das Molière-Stück geschriebenen Übergangsszene ableitete) lässt eine sich daran anschließende ungewöhnliche, womöglich kühne Aufführung erwarten: zwei nur fragmentarisch zusammengefügte

Handlungsstränge; das Aufeinanderprallen zweier musikalischer Welten; (Ver-)Störung der Ordnung durch Improvisation. Doch das Experiment bleibt aus, die Einheit gewahrt. Alles wirkt widerspruchsfrei, wie aus einem Guss. Das Treiben der Komödianten fügt sich gleichsam begütigend in Ariadnes Geschichte ein. Statt der im Vorspiel vom Auftraggeber geforderten, vom Komponisten befürchteten disparaten Form ist ein harmonisches Ganzes zu erleben. Das liegt auch daran, dass Strauss die Oper so gut wie vollendet hatte, bevor Hofmannsthal überhaupt die verbindende Schauspiel-Übergangsszene – die er selbst als »höllische Schachaufgabe« bezeichnete – geschrieben hatte. Strauss konnte die Vorgabe der stilistischen Brüche nicht einlösen (falls er das überhaupt hätte wollen!), weil diese erst im Nachhinein formuliert wurde. Es ist die gleiche musikalische Atmosphäre, die Ariadne und Zerbinetta »generiert und umhüllt«, schreibt Sergio Morabito: »Das differenzierte Gefälle ihrer Tonlagen wird aus demselben Material gewonnen, und ihre Begegnung bleibt eingebettet in den synthetisierenden Klangraum des Orchesters.«

In beiden manifestiert sich aus unterschiedlicher Perspektive, was Hugo von Hofmannsthal im Juli 1911 in einem der ersten *Ariadne*-Briefe umriss: »Es handelt sich um ein simples und ungeheueres Lebensproblem: das der Treue. An dem Verlorenen festhalten, ewig beharren, bis in den Tod – oder aber *leben*, weiterleben, hinwegkommen, *sich verwandeln*, die Einheit der Seele preisgeben, und dennoch in der Verwandlung sich bewahren, ein Mensch bleiben, nicht zum gedächtnislosen Tier herabsinken.« Ariadne will in Treue zu Theseus dem Tod entgegengehen und findet in der Begegnung mit Bacchus, den sie zunächst für den Totengott hält, neue Liebe und neues Leben. Zerbinetta verkörpert das ewige Weiterleben von einer Liebe zur nächsten als scheinbar weibliches Naturgesetz (worin sich ein durchaus fragwürdiges Frauenbild zweier im Hinblick auf ihr Gesellschaftsbild konservativer Künstler manifestiert). Doch Zerbinetta, die Ariadne in der Oper koloraturreich zur Lebens- und Liebesfreude rät, gibt sich im Vorspiel als eine der tragischen Figur durchaus verwandte Seele zu erkennen: »Auf dem Theater spiele ich die Kokette, wer sagt, dass mein Herz dabei im Spiele ist? Ich scheine munter und bin doch traurig, gelte für gesellig und bin doch einsam.«

Auslöser für Hofmannsthals Gestaltung von Ariadnes todesgleicher Erstarrung war seine Bekanntschaft mit Ottonie Gräfin von Degenfeld (1882–1970). Als diese 26 Jahre alt war, starb 1908 nach nur zwei Jahren Ehe (und zwei Monate nach der Geburt ihrer Tochter) deren Mann an Krebs. Die Gräfin erlitt einen Nervenzusammenbruch und konnte sich für längere Zeit nicht mehr ohne fremde Hilfe fortbewegen. Ein Jahr danach lernte Hofmannsthal sie kennen und unternahm alles, um ihr wieder zu neuem Lebensmut zu verhelfen. Ihr schien er *Ariadne auf Naxos* inoffiziell zugeeignet zu haben: »Ihre *Ariadne* gefällt allen Leuten, die es hören oder sehen dürfen, so sehr«, schrieb er der jungen Gräfin am 6. September 1911: »Es freut mich so sehr, mir ist dann immer, wenn jemand so darüber spricht, als sähen wir einander an.« Und sechs Tage später richtet er an sie die Zeilen: »Ach, es ist alles ganz gleich, wenn Sie nur ein bißchen *leben*. Der Harlekin singt es ja besser als ich es schreiben kann.« Harlekins Lied »Lieben, Hassen, Hoffen, Zagen« (bei dessen Vertonung Strauss Mozarts A-Dur-Klaviersonate KV 331 zitierte) ist in der Oper an die trauernde Ariadne gerichtet: »Musst dich aus dem Dunkel heben, / Wär' es auch um neue Qual, / Leben musst du, liebes Leben, / Leben noch dies eine Mal!«

Metamorphosen

Ariadnes Wiedereintritt ins Leben kündigt Zerbinetta dem Komponisten bereits im Vorspiel an, als dieser noch am Trauertod seiner Bühnenfigur festhalten will. »Der Tod kommt aber nicht«, sagt sie ihm (als ob sie mehr als er selbst über seine Gedanken wüsste): »Sondern das Gegenteil. Vielleicht auch ein blasser, dunkeläugiger Bursche, wie du einer bist.« In der flüchtigen Begegnung mit Zerbinetta spürt der Komponist augenblicksweise die lebensbejahende Kraft der Leidenschaft. Hingerissen von ihrem Wesen denkt er mit einemmal begeistert über eine neue Schlusswendung seines Werks nach: Ariadne »stürzt sich hinein ins Geheimnis der Verwandlung – wird neu geboren – entsteht wieder in seinen Armen! – Daran wird er zum Gott. Worüber in der Welt könnte eins zum Gott werden als über diesem Erlebnis?« Doch sind, bei aller erotischen Anziehungskraft, Zerbinetta

und der Komponist nicht dauerhaft füreinander geschaffen. Die Komödiantin zieht sich mit ihren Kollegen zurück, um sich auf den Auftritt vorzubereiten. Der Komponist stürzt aus der Euphorie, die ihn kurzfristig ergriffen hat, wieder hinab in die Verzweiflung. Er fühlt sich gezwungen, seine künstlerische Autonomie aufzugeben und auf Anweisung des Geldgebers seine künstlerischen Prinzipien verraten zu müssen. Die anschließende Oper erweist sich dann jedoch als Musterbeispiel von Ausgewogenheit und Gedankentiefe.

Zerbinetta zerstört dem jungen Künstler zwar seine ursprüngliche Werk-Konzeption. Aber sie ist gleichzeitig – kurz, doch in der Sache aufs Schönste wirksam – seine Muse. Der Komponist steht im neu ausgearbeiteten Vorspiel, wie Hofmannsthal am 3. Juni 1913 an Strauss schreibt, »ganz in der Mitte, ist eine symbolische halb tragische, halb komische Figur, die Antithese des ganzen Spiels (Ariadne, Zerbinetta – Seele und Welt) ist jetzt in ihm verankert.« In ihm spiegelt sich übrigens nicht so sehr der Komponist Strauss, sondern der idealistische Dichter Hofmannsthal. Strauss dachte dem Komponisten ein leitmotivisches Gebilde zu, das sich durch das gesamte Vorspiel zieht. Er unterstrich damit auch musikalisch die zentrale Bedeutung dieser Figur. Leitmotivisch behandelte er auch die anderen – auftretenden wie im Text erwähnten – Gestalten (Ariadne, Bacchus, Theseus, Hermes) sowie den Vorgang der Verwandlung. Musikalisch verband Strauss die Sphären von Tragödien- und Komödienfiguren der Oper miteinander, indem er immer wieder wechselseitig subtile thematische und motivische Bezüge knüpfte. Die ausgesprochene sparsame Orchesterbesetzung von nur 36 Musiker*innen (die dem ursprünglichen Plan einer eher kleinen Kammeroper geschuldet ist) birgt zwar durchaus volltönendes Potenzial. Vor allem aber ermöglicht sie eine differenzierte »Klangregie«, die jede Figur und die unterschiedlichen Konstellationen mit charakteristischen Atmosphären zu umgeben vermag.

Oliver Binder



Simone Schneider

Sopran (Ariadne / Primadonna)

Simone Schneider geboren in Hagen, studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater München und wurde kurz darauf Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper. Ab 1997/98 wurde sie Ensemblemitglied am Staatstheater am Gärtnerplatz, seit 2006/07 ist sie Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart. 2016 Ernennung zur Kammersängerin. Als Königin der

Nacht (*Die Zauberflöte*) ist sie an allen großen Bühnen zu Gast. Zu ihren Repertoirepartien zählen u.a. die Titelpartie in *Maria Stuarda*, Chrysothemis in *Elektra*, Donna Anna (*Don Giovanni*), Alice Ford (*Falstaff*) und die Guttrune (*Götterdämmerung*) in Stuttgart sowie Christine in Richard Strauss' *Intermezzo*, die sie in einer konzertanten Aufführung mit dem Münchner Rundfunkorchester unter Ulf Schirmer sang. Wiederholt gastierte Simone Schneider an der Semperoper Dresden als Rosalinde, als Hanna Glawari in *Die lustige Witwe* und als Salome. Zudem war sie als Sieglinde (*Walküre*) an der Staatsoper Wien und als Leonore (*Fidelio*) am Teatro alla Scala zu erleben. 2018/19 gibt Simone Schneider an der Staatsoper Stuttgart ihre Rollendebüts als Ariadne/Primadonna in *Ariadne auf Naxos* und als Elsa in *Lohengrin*. Zudem singt sie die Titelpartien von *Medea* und von *Salome*.

Bei uns war sie zuletzt im März 2012 zu hören.

David Pomeroy

Tenor (*Bacchus*)

David Pomeroy stammt aus St. John's, Newfoundland, Canada und studierte an der Memorial University of Newfoundland, an der University of Toronto und an der Britten-Pears School in Aldeburgh, Großbritannien. Auf den meisten internationalen Bühnen zu Gast, debütierte er an der Met in der Titelpartie von *Les Contes d'Hoffmann* an der Seite von Anna Netrebko. Zu seinem weiteren Repertoire zählen Partien wie die Titelpartie von Faust, Alfredo (*La traviata*), Macduff (*Macbeth*), Don José (*Carmen*), Pinkerton (*Madama Butterfly*), Cavaradossi (*Tosca*), Herzog von Mantua (*Rigoletto*), Ruggero (*La rondine*), Edgardo (*Lucia di Lammermoor*), Romeo (*Romeo et Juliette*), Rodolfo (*La Bohème*) und Idomeneo (*Idomeneo*). In der vergangenen Saison gastierte er u.a. in der Titelrolle von Tannhäuser an der Oper Köln, als Radames (*Aida*) an der Seattle Opera, als Don José bei den Bremer Festspielen sowie als Pinkerton und Florestan am Palacio de Bellas Artes in Mexico City. 2018/19 beginnt Pomeroy als Calaf (*Turandot*) an der New Orleans Opera und dem Teatro Municipal in São Paulo und setzt sie u.a. als Paul (*Die tote Stadt*) an der Opéra de Limoges fort. An der Staatsoper Stuttgart übernimmt er die Partie von Bacchus (*Ariadne auf Naxos*). Zudem ist David Pomeroy aktiv im Konzertbereich.



In der Kölner Philharmonie ist er heute zum ersten Mal zu Gast.



Beate Ritter

Sopran (Zerbinetta)

Beate Ritter, geboren in Österreich, studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und am Konservatorium Wien. 2009 Publikumspreis beim »Klassik Mania«-Wettbewerb in Wien. 2010–2018 Ensemblemitglied am Theater an der Wien mit Partien wie Adele in *Die Fledermaus*, Frasquita in *Carmen*, Anna Reich in *Die Lustigen Weiber von Windsor*, Paquette in *Candide*,

Rosina in *Der Barbier von Sevilla* und Johanna in *Sweeney Todd*. Alleine an der Volksoper sang sie über hundert Mal die Königin der Nacht in *Die Zauberflöte*. Opern- sowie Konzertengagements führten sie bereits in die Schweiz, nach Deutschland, in die Niederlande, nach Frankreich, nach Italien, nach Korea und nach New York. In den Kinderopern der Staatsoper Wien war sie u. a. als Schlafittchen (*Das Traumfresserchen*) und als Prinzessin Badr al-Budür (*Aladdin*) zu sehen. Zudem wirkte sie bei Produktionen mit der Konzertvereinigung Staatsopernchor Wien u. a. bei den Salzburger Festspielen (u. a. in Nonos *Al gran sole carico d'amore*) mit. Jüngst war sie in der Titelpartie von *Lakmé* an der Malmö Opera zu Gast. Seit 2018/19 ist Beate Ritter Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart und singt Gilda (*Rigoletto*), Musetta (*La Bohème*), Olympia (*Les Contes d'Hoffmann*) und debütiert als Zerbinetta in *Ariadne auf Naxos*.

Bei uns gibt sie heute ihr Debüt.

Paweł Konik

Bariton (Harlekin)

Paweł Konik, wurde in Cieszyn, Polen, geboren und studierte an der Karol-Szymanowski-Musikakademie in Katowice. Anschließend Studium an der Yale University School of Music und an der Akademia Operowa an der des Teatr Wielki – Polish National Opera fort. Er war Stipendiat der Stadt Cieszyn und der Zygmunt Zaleski Stiftung. Zu seinem Opernrepertoire zählen Partien

wie die Titelpartie von *Le nozze di Figaro*, Masetto in *Don Giovanni*, Don Alfonso und Guglielmo in *Così fan tutte*, Nikititsch in *Boris Godunow* und Saretskij in *Eugen Onegin*. Im Konzertbereich war Paweł Konik Solist u. a. in Händels *Messiah*, in Mozarts Krönungsmesse und der Messe C-Dur KV 337 sowie in Stravinskys Oper *Renard*. Er gewann den 3. Preis der Gerda Lissner Foundation IVC 2016 in New York sowie die Förderung der Licia Albanese Puccini Foundation 2016 und der Giulio Gari Foundation 2016. 2017/18 debütierte Paweł Konik als Mercutio in Gounods *Romeo et Juliette* an der Opera Śląska. Seit Beginn der Spielzeit 2018/19 ist er Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart und singt hier Marullo in *Rigoletto*, Alidoro in *La Cenerentola*, Hermann in *Les Contes d'Hoffmann*, Harlekin in *Ariadne auf Naxos*, Erster Soldat in *Salome* und Zweiter Offizier in *Der Prinz von Homburg*.

In der Kölner Philharmonie ist Paweł Konik nun zum ersten Mal zu hören.





Heinz Göhrig

Tenor (*Scaramuccio*)

Heinz Göhrig, Tenor, geboren in Heidelberg. Gesangsstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mannheim. Seit 1988 Ensemblemitglied an der Staatsoper Stuttgart, 1998 erfolgte die Ernennung zum Kammersänger. Zu Heinz Göhrigs Partien in Stuttgart gehören u. a. Dancaïro (*Carmen*), Altoum (*Turandot*), Casio (*Otello*), Dr. Suda (*Osud/Schicksal*),

Pedrillo (*Die Entführung aus dem Serail*), Pietro (*Die Gezeichneten*) und Mime (*Siegfried*). Des Weiteren war er hier als Tenore (*Sitten und Unsitten des Theaters*), Hauk-Schendorf (*Die Sache Makropulos*), Beelzebuth/Ein Student (*Doktor Faust*) und Gouverneur (*Simplicius Simplicissimus*) zu hören. Zu seinen jüngeren Rollen zählen Melot (*Tristan und Isolde*), Monostatos (*Die Zauberflöte*), Sir Bruno (*Die Puritaner*) und Der Narr (*Wozzeck*). Gastauftritte führten ihn an die Bayerische Staatsoper, nach Bonn und als Scaramuccio in Wieler/Morabitos *Ariadne auf Naxos* 2001 zu den Salzburger Festspielen. 2018/19 ist Heinz Göhrig als Spoletta (*Tosca*), als Goro (*Madama Butterfly*), als Scaramuccio (*Ariadne auf Naxos*), Zweiter Jude (*Salome*) und als Zweiter Edler in der Neuinszenierung von *Lohengrin* zu erleben.

Bei uns war er zuletzt im Februar 1996 zu hören.

David Steffens

Bass (Truffaldin)

David Steffens studierte am Mozarteum in Salzburg und wurde mit der Lilli-Lehmann-Medaille der Internationalen Stiftung Mozarteum ausgezeichnet. 2011/12 Mitglied im Internationalen Opernstudio am Opernhaus Zürich. 2012 Teilnahme am Young Singers Project bei den Salzburger Festspielen. 2012–2014 Ensemblemitglied am Stadttheater Klagenfurt. Auftritte im Konzertbereich u. a.

am Maison Symphonique de Montréal, im Gewandhaus Leipzig, im Herkulesaal München und am Teatro Manzoni Bologna. Seit 2015/16 ist er Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart, seither sang er Partien wie Figaro (*Le nozze di Figaro*), Fürst Gremin (*Eugen Onegin*), Eremit (*Der Freischütz*) und Sarastro (*Die Zauberflöte*). Er gastierte als Osmin u. a. an der Deutschen Oper am Rhein, bei der Salzburger Mozartwoche, an der Opéra national de Lyon und de Lausanne, als Sarastro am Teatro Giuseppe Verdi Trieste, als Figaro an der Volksoper Wien und als König Heinrich am Theater St. Gallen. 2018 debütierte er am Teatro Real Madrid und bei den Salzburger Festspielen. 2018/19 wirkt David Steffens an der Staatsoper Stuttgart als Eremit (*Der Freischütz*), als Graf von Monterone (*Rigoletto*), als Angelotti (*Tosca*), als Surin (*Pique Dame*), als Onkel Bonze (*Madama Butterfly*), als Truffaldin (*Ariadne auf Naxos*) und als Erster Nazarener (*Salome*) mit.

Bei uns ist er heute zum ersten Mal zu hören.





Mingjie Lei

Tenor (*Brighella*)

Mingjie Lei, in Hengyang, China, geboren, studierte am Central Conservatory in Beijing, an der Manhattan School of Music in New York und am Curtis Institute in Philadelphia. Während seiner Ausbildung stand er als Nemorino in *L'elisir d'amore* sowie Brighella in *Ariadne auf Naxos* auf der Bühne. 2015 wurde er beim Festival d'Aix-en-Provence für seine Darstellung des Pylade

in *Iphigène en Tauride* mit dem Prix des Amis du Festival ausgezeichnet. 2015–2017 war Lei Mitglied des Ryan Opera Centre der Lyric Opera of Chicago. Dort stand er als Benvolio in *Roméo et Juliette*, als Haushofmeister in *Der Rosenkavalier* und Remendado in *Carmen* auf der Bühne. Bereits 2016 war er als Teilnehmer des Young Singers Project bei den Salzburger Festspielen in der Kinderoper *Die Feenkönigin* zu sehen. 2017 übernahm er bei den Salzburger Festspielen die Partie des Liverotto in *Lucrezia Borgia*. Zudem ist Lei im Konzertbereich aktiv. 2017 gewann er den 3. Preis beim Internationalen Gesangswettbewerb »Neue Stimmen«. Als Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart ab 2018/19 ist Mingjie Lei als Ernesto in *Don Pasquale*, als Erster Offizier in *Der Prinz von Homburg*, als Ferrando in *Così fan tutte* und als Brighella in *Ariadne auf Naxos* zu erleben.

In der Kölner Philharmonie ist Mingjie Lei heute zum ersten Mal zu Gast.

Josefin Feiler

Sopran (Najade)

Josefin Feiler debütierte an der Staatsoper Stuttgart unter anderem als Marzelline (*Fidelio*), Ännchen (*Der Freischütz*), Waldvogel (*Siegfried*) und Papagena (*Die Zauberflöte*). Die mehrfache Preisträgerin bei »Jugend musiziert« war auch bei »Jugend Europera« erstplatziert sowie Finalistin des renommierten »Bundeswettbewerbs Gesang« 2010. Schon während ihres Masterstudiums in Leipzig konzertierte sie u.a. mit dem Leipziger Synchronorchester und dem Pianisten Phillip Moll. Ihre Ausbildung vervollständigte sie nach dem Gesangsstudium an der HMT Leipzig durch Meisterkurse bei Angela Liebold, Charlotte Lehmann, Margret Honig und Andreas Schmidt. Nach zwei Spielzeiten als Mitglied des Opernstudios ist Josefin Feiler seit 2015/16 Ensemblemitglied in Stuttgart. 2017/18 wirkte sie in den Neuinszenierungen von *Hänsel und Gretel* als Gretel und von *Medea* als Kreusa sowie in der Uraufführung von *Erdbeben.Träume.* als Constanze mit. Zudem sang sie Dalinda (*Ariodante*), Eurydike (*Orpheus in der Unterwelt*), Marzelline (*Fidelio*), Die Frau mit den roten Schuhen (*Actus tragicus*) und Erster Knappe und Blumenmädchen (*Parsifal*). 2018/19 ist Josefin Feiler als Ännchen (*Der Freischütz*), als Najade (*Ariadne auf Naxos*) sowie erneut als Dalinda und als Kreusa in Stuttgart zu erleben.



Bei uns gibt sie heute ihr Debüt.



Ida Ränzlöv

Mezzosopran (*Dryade*)

Ida Ränzlöv stammt aus Schweden. Sie begann ihre musikalische Ausbildung an der Musikhochschule in Malmö, die sie 2016 mit Auszeichnung abschloss. Anschließend setzte sie ihr Studium bei Dinah Harris am Londoner Royal College of Music fort. Im Sommer 2016 gab Ränzlöv ihr Operndebüt als Rosina (*Il barbiere di Siviglia*) mit der schwedischen Opernkompanie Smålands-

operan. Seither war sie in unterschiedlichen Rollen wie Flora (*La traviata*), Arminda (*La finta giardiniera*), in der Titelrolle von Händels *Faramondo* im Rahmen des London Handel Festival, als Tochter (Judith Weirs *The Vanishing Bridegroom*) sowie als Fuchs (*Das schlaue Füchslein*) am Royal College of Music zu erleben. Im Sommer 2018 gibt Ida Ränzlöv ihr Debüt am Glyndebourne Festival als Kate Pinkerton (*Madama Butterfly*). In der Spielzeit 2018/2019 ist sie Mitglied des Opernstudios der Staatsoper Stuttgart und übernimmt Partien von Rosina (*Il barbiere di Siviglia*), Dryade (*Ariadne auf Naxos*), Page (*Salome*), First Secretary (*Nixon in China*), Frau Pfeil (*Der Schauspieldirektor*) und Haimon / Tiresias (*Antigone-Tribunal*).

Ida Ränzlöv ist heute zum ersten Mal auf dem Podium der Kölner Philharmonie zu erleben.

Carina Schmieger

Sopran (Echo)

Carina Schmieger, geboren in Freiburg, studierte bei Maria Venuti in Karlsruhe und nahm an Meisterkursen u.a. von Alison Browner, Bruce Earnest, Elisabeth Glauser und Júlia Várady teil. Am Theater Freiburg bereits im Kinderchor und als Solistin in Kinderoperen aktiv, gab Carina Schmieger fünfzehnjährig ihr professionelles Debüt als Jüngling in Mauricio Kagels Oper *Aus Deutschland*.

Mehrfach beim Bundeswettbewerb »Jugend Musiziert« ausgezeichnet, wurde sie für ihre Darstellung der Peggy Blue in der Uraufführung *Oscar und die Dame in Rosa* von der Fachzeitschrift *Opernwelt* 2014 als »Nachwuchssängerin des Jahres« und als »Sängerin des Jahres« nominiert. Zu ihren Rollen gehören Frasquita (*Carmen*), L'Amour (*Orphée et Euridice*) und Johanna Barker (*Sweeney Todd*). Im März 2018 sang sie The Angel in Peter Eöt-vös' *Angels in America* am Theater Freiburg. Carina Schmieger ist Meisterschülerin von Helene Schneiderman und in der Spielzeit 2018/2019 Mitglied des Opernstudios der Staatsoper Stuttgart. Partien 2018/19: Gräfin von Ceprano (*Rigoletto*), Echo (*Ariadne auf Naxos*), Mascha (*Pique Dame*), Diane (*Iphigénie en Tauride*), Frau Herz (*Der Schauspieldirektor*), Antigone (*Antigone-Tribunal*).

Heute hören wir sie zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie.





Harald Schmidt

Sprechrolle (Der Haushofmeister)

Harald Schmidt, 1957 in Neu-Ulm geboren, wuchs in Nürtingen am Neckar auf. Nach dem Abitur und dem Zivildienst besuchte er die Schauspielschule Stuttgart und trat in Stücken der Städtischen Bühnen Augsburg und dem Düsseldorfer Kom(m)ödchen auf.

Schmidt brachte die Late-Night-Show nach amerikanischem Vorbild ins deutsche Fernsehen. Er startete seine Fernsehkarriere in den Dritten Programmen mit Sendungen wie »MAZ ab« (1988), oder »Psst...« (1990). Den endgültigen Durchbruch brachte die WDR-Show »Schmidteinander« (1990), die er neben Herbert Feuerstein präsentierte. 1995–2003 präsentierte er zu später Stunde seine satirisch-humoristische »Harald-Schmidt-Show« bei Sat.1 Ende 2004 geht es mit »Harald Schmidt« in der ARD bis 2011 weiter. Im Herbst des gleichen Jahres folgt dann der Wechsel zurück zu Sat.1, 2012 dann zum Pay-TV-Sender SKY bis 2014. Insgesamt absolvierte Schmidt 1.846 Ausgaben seiner legendären Late-Night-Show. Der Talkmaster und Schauspieler, der in seiner Laufbahn vom Bambi über den Tele-Star bis hin zum Grimme-Preis und dem Deutschen Fernsehpreis viele TV-Preise gewinnen konnte, war 2007–08 Mitglied der Württembergischen Staatstheater Stuttgart (*Elvis lebt und Schmidt kann es beweisen*). Neben Auftritten in einigen »Traumschiff«-Folgen ist Schmidt auch im Kino aktiv, unter anderem unter der Regie von Helmut Dietl (*Late Show*, 1999, *Vom Suchen und Finden der Liebe*, 2004, *Zettl*, 2012). Auch für Burg Schreckenstein-Regisseur Ralf Huettner stand er bereits vor der Kamera, und zwar bei dessen TV-Krimi-Komödie »Die Musterknaben 2« (1998).

Bei uns war Harald Schmidt zuletzt 2010 zu erleben.

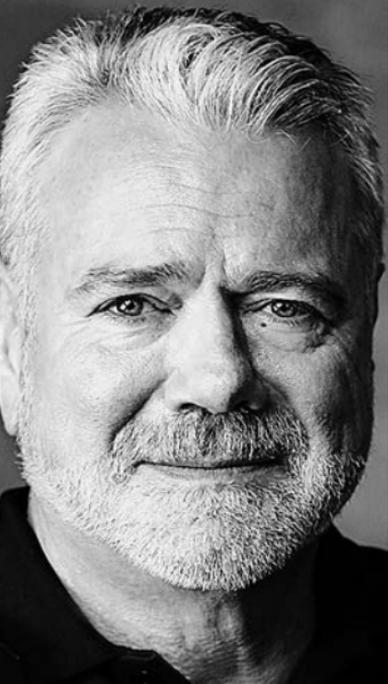
Diana Haller

Mezzosopran (Der Komponist)



Diana Haller wurde in Rijeka, Kroatien geboren. Gesangstudium am Conservatorio di Musica Giuseppe Tartini in Triest, an der Royal Academy of Music in London sowie in Stuttgart bei Dunja Vejzović. 2012 der 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb für Liedkunst der Hugo-Wolf-Akademie. 2013 wurde Diana Haller für ihre Stuttgarter Cenerentola in der Kritikerumfrage der *Opernwelt* zur Nachwuchssängerin des Jahres gewählt. Seit 2010/11 Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart, sang sie u. a. Laura (*Luisa Miller*), Mère Jeanne (*Dialogues des Carmélites*), Berta (*Il barbiere di Siviglia*), Cherubino (*Le nozze di Figaro*), Enrichetta (*Die Puritaner*), Hänsel (*Hänsel und Gretel*), Angelina (*La Cenerentola*) und die Titelpartie von *Ariodante*. 2011 Debüts beim London Händel Festival (Titelpartie in *Siroe, Re di Persia* von Hase) und beim Festival Rossini in Wildbad (*Il noce di Benevento* von Giuseppe Balducci). 2014 gastierte Diana Haller als Ines (*Il trovatore*) bei den Salzburger Festspielen, 2015/16 als Angelina (*La Cenerentola*) am Gärtnerplatztheater in München. 2018/19 ist sie erneut als Ariodante, als Angelina, als Rosina in *Il barbiere di Siviglia* sowie erstmals als Komponist in *Ariadne auf Naxos* und als Adalgisa in *Norma* an der Staatsoper Stuttgart zu erleben.

Auf unserem Podium sang sie zuletzt im März 2013.



Michael Ebbecke

Bariton (*Der Musiklehrer*)

Michael Ebbecke, geboren in Wiesbaden, seit 1985 Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart, 1998 erfolgte die Ernennung zum Kammersänger. Zu seinem Repertoire zählen u. a. die Titelrollen von *Don Giovanni*, *Il barbiere di Siviglia* und *Il ritorno d'Ulisse in patria*, ferner Graf Almaviva (*Le nozze di Figaro*), Wolfram (*Tannhäuser*) und Heerrufer (*Lohengrin*). In Stuttgart sang er darüber

hinaus u. a. Fritz Kothner (*Die Meistersinger von Nürnberg*), Ein anderer Mann/Ephraimit (*Moses und Aron*), Ludovico Nardi (*Die Gezeichneten*), Landsknecht (*Simplicius Simplicissimus*), Jochanaan (*Salome*) sowie Naturgelehrter (*Doktor Faust*), Hercule (*Alceste*), Vater (*Hänsel und Gretel*), Don Pizzaro (*Fidelio*), Jupiter (*Orpheus in der Unterwelt*) und Mandarin (*Turandot*). Gastengagements führten ihn nach Buenos Aires, Genf, Lissabon, Prag, Paris, Mailand, Madrid, Wien, Düsseldorf (Moses in *Moses und Aron*), Zürich und Palermo, wo er Ludovico Nardi (*Die Gezeichneten*) sang. 2018/19 wirkt Michael Ebbecke an der Staatsoper Stuttgart als Ottokar (*Der Freischütz*), als Sharpless (*Madama Butterfly*), als Dörfling (*Der Prinz von Homburg*), als Musiklehrer (*Ariadne auf Naxos*) sowie als Zauberer Celio in der Neuinszenierung von *Die Liebe zu den drei Orangen* mit.

In der Kölner Philharmonie ist Michael Ebbecke heute zum ersten Mal zu hören.

Daniel Kluge

Tenor (*Der Tanzmeister*)

Daniel Kluge wurde in Buenos Aires geboren. 1989–2003 erste Gesangsausbildung als Aurelius Sängerknabe in Calw. Ab 2004 Studium an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Klaus Dieter Kern. Meisterkurse bei Roman Trekel, Julia Varady und Dietrich Fischer-Dieskau sowie Meisterkurse für Liedgesang bei Markus Hadulla, Mitsuko Shirai und Hartmut Höll. Regelmäßige Konzerttätigkeit u. a. mit den Heilbronner Symphonikern, dem Brandenburgischen Symphonieorchester und dem Bosch-Sinfonieorchester. Seit der Spielzeit 2010/11 Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart. Hier war er in Partien wie Normanno (*Lucia di Lammermoor*), Remendado (*Carmen*), Flavio (*Norma*), Dr. Blind (*Die Fledermaus*), Spoletta (*Tosca*), Schreiber (*Chowanschtschina*), Jacquino (*Fidelio*) und in den Neuinszenierungen *Reigen* als Ein Soldat, *Der Schaum der Tage* als Chick, *Nabucco* als Abdallo, *Rigoletto* als Borsa, *Hänsel und Gretel* als Knusperhexe und in der Titelpartie in *Orpheus in der Unterwelt* zu erleben. 2018/19 wirkt Daniel Kluge als Max in *Der Freischütz*, als Tanzmeister in *Ariadne auf Naxos*, als Steuermann in *Der fliegende Holländer*, als Vierter Jude in *Salome* und als Truffaldino in der Neuinszenierung von *Die Liebe zu den drei Orangen* mit.

In der Kölner Philharmonie war Daniel Kluge zuletzt im Oktober 2015 zu Gast.





Jasper Leever

Bass (Lakai)

Jasper Leever, 1990 geboren, studierte am Königlichen Konservatorium von Den Haag und an der Niederländischen Opern Akademie bei Don Marrazzo. Daneben absolvierte er Meisterkurse unter anderem bei Sir Thomas Allen, Thomas Hampson, Sir Willard White, Ben Heppner, Gordon Gerrard, Russell Braun und Claron McFadden. In unterschiedlichen Gesangsrichtungen von

Gregorianischem Gesang und Alter Musik bis zu Liedern und Oratorien, gab Jasper Leever 2015 sein Operndebüt als Don Basilio (*Il barbiere di Siviglia*). 2016 folgte die Rolle des Komtur (*Don Giovanni*). Im Sommer 2016 war er als Collatinus (*The Rape of Lucretia*) in der Inszenierung von Paul Curran im kanadischen Banff zu erleben. An der Niederländischen Opern Akademie sang er die Rollen des Pandolfe (*Cendrillon*) und des Tarquinius (*The Rape of Lucretia*). Im Sommer 2017 übernahm er die Partie des Prinz Gremin (*Eugen Onegin*) beim Verbier Festival in der Schweiz. In der Spielzeit 2018/19 ist Jasper Leever Mitglied des Opernstudios der Staatsoper Stuttgart. Partien 2018/19: Graf von Ceprano (*Rigoletto*), Narumov (*Pique Dame*), Ein Kappadozier (*Salome*), Lakai (*Ariadne auf Naxos*), Fiorello (*Il barbiere di Siviglia*), Buff (*Der Schauspieldirektor*).

Bei uns ist er heute zum ersten Mal zu hören.

Elliott Carlton Hines

Bariton (*Perückenmacher*)

Elliott Carlton Hines wurde 1990 in Houston (Texas) geboren und studierte Gesang am Konservatorium in Oberlin, an der Juilliard School New York sowie an der Internationalen Meistersinger Akademie. An der Juilliard Opera übernahm Hines die Rolle des Farasmane (*Radamisto*) sowie des Don Inigo Gomez (*L'Heure Espagnole*) am Oberlin Opera Theater. Zur Spielzeit 2015/16

wurde Elliott Carlton Hines Mitglied im Internationalen Opernstudio Gerard Mortier des Salzburger Landestheaters, wo er u. a. als Morales/Dancaïro (*Carmen*), Masetto (*Don Giovanni*), Prosdócimo (*Il turco in Italia*), State Trooper (*Stormy Interlude*) und Schaunard (*La Bohème*) zu erleben war. Ebenso übernahm er Partien in Shakespeare im Park: Queens and Kings, Gesualdo und Monty Python's Spamalot. Als Bill wirkte er in *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* mit. 2017 übernahm er die Hauptpartie in den Litauischen Werken von Bronius Kutavičius. In der Spielzeit 2017/2018 war Elliott Carlton Hines Ensemblemitglied des Salzburger Landestheaters, seit 2018/19 ist er Mitglied des Opernstudios der Staatsoper Stuttgart und übernimmt folgende Partien: Kilian (*Der Freischütz*), Wagner (*Mefistofele*), Carlotto (*Don Pasquale*), Aufseher des Thoas (*Iphigénie en Tauride*), Perückenmacher (*Ariadne auf Naxos*), Herr Eiler (*Der Schauspieldirektor*).

Er ist heute zum ersten Mal in der Kölner Philharmonie zu Gast.





Moritz Kallenberg

Tenor (Offizier)

Moritz Kallenberg absolvierte sein Gesangsstudium an der Musikhochschule Freiburg bei Reginaldo Pinheiro und am Konservatorium in Florenz. Mehrfacher Preisträger u.a. beim Bundeswettbewerb Gesang 2016, des Carl-Seemann-Preises sowie Stipendiat der Helene Rosenberg-Stiftung. 2007 erstes Engagement an der Jungen Oper Stuttgart. Seit 2012 Gasttätigkeit

am Stadttheater Freiburg u.a. in der Titelpartie von *Der Vetter aus Dingsda* sowie in der Spielzeit 2016/17 an der Staatsoperette Dresden. 2014 und 2015 Solist bei den Osterfestspielen der Berliner Philharmoniker in Baden Baden unter Sir Simon Rattle. Intensive Konzerttätigkeit im In- und Ausland mit Messen von Mozart, Schubert, Haydn und den Kantaten Bachs. Meisterkurse bei Brigitte Fassbaender, René Jacobs, Margaret Honig und Claudio Desderi. Im Rahmen des Opernstudios Stuttgart war er in der Spielzeit 2017/18 als Tschaplitzky/Festordner (*Pique Dame*), Don Curzio (*Le nozze di Figaro*), 1. Geharnischter (*Die Zauberflöte*), 4. Knappe (*Parsifal*) sowie als Solist im 6. Liedkonzert der Saison zu erleben. In seinem zweiten Jahr im Opernstudio ist er als Graf von Hohenzollern (*Prinz von Homburg*), als Nathanael (*Les Contes d'Hoffmann*), als 2. Nazarener (*Salome*), als Offizier (*Ariadne auf Naxos*) und als Herr Herz (*Der Schauspieldirektor*) zu erleben.

Bei uns ist er heute zum ersten Mal zu hören.



Staatsorchester Stuttgart

Das Staatsorchester Stuttgart ist das Hausorchester und Herzstück der Staatstheater Stuttgart und feierte in der letzten Saison sein 425-jähriges Bestehen. Damit gehört es neben den Theaterorchestern in Dresden, München und Kassel zu den ältesten der Welt. In mehr als 230 Opern- und Ballettvorstellungen ist es im Littmannbau pro Saison zu hören. Darüber hinaus ist es mit seinen Sinfonie- und Kammerkonzertreihen in der Stuttgarter Liederhalle zu erleben, außerdem in Lunchkonzerten im Foyer der Oper. In Sitzkissenkonzerten und durch die Patenschaft für das Landesjugendorchester Baden-Württemberg engagieren sich die Musiker besonders auch für ein junges Publikum und den musikalischen Nachwuchs. 2002 wurde das Staatsorchester von der Zeitschrift *Opernwelt* als »Orchester des Jahres« ausgezeichnet.

Dirigentenpersönlichkeiten wie Carlos Kleiber, Václav Neumann, Silvio Varviso, Dennis Russell Davies, Luis Antonio García Navarro, Gabriele Ferro, Lothar Zagrosek und Manfred Honeck haben das Orchester in den vergangenen Jahrzehnten geprägt. Sie stehen in einer Reihe mit Ferdinand Leitner, Herbert Albert, Carl Leonhardt, Fritz Busch und Max von Schillings, die das

Orchester in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts leiteten. Daneben hat das Orchester stets eine intensive Zusammenarbeit mit bedeutenden Gastdirigenten gepflegt, so u.a. mit Richard Strauss, Ernest Ansermet, Karl Böhm, Sir John Barbirolli oder Sir Georg Solti. Die glänzenden Namen der Gastsolisten reichen von Clara Schumann und Johannes Brahms über Claudio Arrau und David Oistrach bis hin zu Keith Jarrett, Frank Peter Zimmermann, Gidon Kremer und dem Arditti Quartet. Seit der Spielzeit 2018/19 ist Cornelius Meister Generalmusikdirektor des Staatsorchesters Stuttgart.

Bereits früh hat das Staatsorchester in Opernproduktionen die Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis umgesetzt. Die stilistische Versiertheit drückt sich darüber hinaus nicht zuletzt in einer langen Reihe bedeutender Aufführungen zeitgenössischer Musik aus, darunter Luigi Nonos *Al gran sole carico d'amore* und Helmut Lachenmanns *Das Mädchen mit den Schwefelhölzern*. Diese Tradition der Innovation reicht bis ins 19. Jahrhundert zurück: Neben der deutschen Erstaufführung von Verdis *Falstaff* wurde in Stuttgart als einem der ersten Häuser in Deutschland Wagners *Ring des Nibelungen* als eigene Produktion gegeben. Sie setzte sich fort mit der Uraufführung von *Ariadne auf Naxos* unter der Leitung von Richard Strauss 1912, den Uraufführungen der Einakter Paul Hindemiths 1921 und der deutschen Erstaufführung seiner Oper *Mathis der Maler*. Zu den Uraufführungen der vergangenen Jahrzehnte zählen Werke von Carl Orff, Krzysztof Penderecki, Philipp Glass, Hans Zender, Rolf Riehm, Wolfgang Rihm, Adriana Hölszky, Gerard Pesson und Hans Thomalla sowie von Richard Ayres und Mark Andre. Mit Werken, die Teil seiner Geschichte sind, und mit insgesamt vier Uraufführungen auf der Opern- und Konzertbühne – darunter Auftragswerken von Helmut Lachenmann und Toshio Hosokawa – feierte das Staatsorchester Stuttgart in seiner Jubiläums-Spielzeit 2017/18 sein 425-jähriges Bestehen – und seine Tradition der Innovation.

Bei uns ist das Staatsorchester Stuttgart heute zum ersten Mal zu Gast.

Die Mitglieder des Staatsorchesters Stuttgart

Violine I

Wolf-Dieter Streicher
Gustavo Surgik
Michael Wille
Eva-Maria Schäfer

Violine II

Martin Wissner,
Kirsten Frantz

Viola

Gerd Grötzschel
Jan Melichar
Almut Beyer
Bertram Jung

Violoncello

Zoltan Paulich
Guillaume Artus
Campebell White
Laurens Groll

Kontrabass

Benedikt Büscher
Manuel Schattel

Flöte

Andreas Noak
Joseph Singer

Oboe

Michael Kiefer
Nadine Bauer

Klarinette

Stefan Jank
Stefanie Faber

Fagott

Marianne Engelhardt
Gudrun Müller

Horn

Reimer Kühn
Karen Schade

Trompete

Alexander Kirn

Posaune

Matyas Istvan Veer

Harfe

Andrea Berger
Frauke Adomeit

Pauke

Ulrich Grunert

Schlagzeug

Christoph Wiedmann
Philippe Ohl
Jürgen Spitschka
Marc Strobel

Klavier, Celesta, Harmonium

Rita Kaufmann
Bill Girard
Harald Braun



Cornelius Meister

Dirigent

Cornelius Meister, geboren 1980 in Hannover, ist Generalmusikdirektor der Staatsoper und des Staatsorchesters Stuttgart und Principal Guest Conductor beim Yomiuri Nippon Symphony Orchestra Tokyo. In Stuttgart dirigiert er in dieser Saison nicht nur *Lohengrin*, *La Bohème*, *Tosca*, *Così fan tutte* und *Ariadne auf Naxos* sondern auch Hans Werner Henzes Oper *Der Prinz von Homburg*. In

den Sinfoniekonzerten kombiniert er Richard Strauss' Tondichtung *Ein Heldenleben* mit einer Uraufführung von Márton Illés und verbindet Mahler und Haydn mit John Cage. Als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes studierte er Klavier und Dirigieren in Hannover bei Konrad Meister, Martin Brauß und Eiji Ōue sowie am Mozarteum Salzburg bei Dennis Russell Davies, Jorge Rotter und Karl Kamper. Seit seinem Debüt mit 21 Jahren an der Hamburgischen Staatsoper dirigiert er an der Bayerischen Staatsoper München, der Deutschen Oper Berlin, Semperoper Dresden, Wiener Staatsoper (u. a. *Ariadne auf Naxos*), Royal Opera House Covent Garden London, Teatro alla Scala Mailand und – seit 2019 – an der Metropolitan Opera New York. Als Konzertdirigent leitete er u. a. das Königliche Concertgebouw Orchester Amsterdam, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und viele weitere. Von 2005 bis 2012 war er Generalmusikdirektor der Stadt Heidelberg und von 2010 bis 2018 Chefdirigent des Radio-Symphonieorchesters Wien. Bereits 2007 wurde er für das »Beste deutsche Konzertprogramm« und seither mehrfach für seine Education-Projekte ausgezeichnet. 2018 wurden ihm der OPUS Klassik als »Dirigent des Jahres«, der International Classical Music Award für seine Gesamtaufnahme der Martinů-Symphonien sowie der Diapason d'Or und der Preis der Deutschen Schallplattenkritik für die DVD von Jules Massenets *Werther* an der Oper Zürich verliehen.

In der Kölner Philharmonie war er zuletzt im April 2018 mit dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien zu Gast.



Wir sorgen für Bewegung

Dr. Preis, Dr. Schroeder & Partner
Orthopädie & Sporttraumatologie

**WESTDEUTSCHES KNIE &
SCHULTER ZENTRUM**

KLINIK am RING
Hohenstaufering 28
50674 Köln
Tel. (0221) 9 24 24-220
ortho-klinik-am-ring.de



Meine Ärzte.
Meine Gesundheit.

Juni

SA
08
20:00

vision string quartet

Jakob Encke *Violine*

Daniel Stoll *Violine*

Sander Stuart *Viola*

Leonard Disselhorst *Violoncello*

Dmitrij Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquartett f-Moll op. 80

Jazz und Pop nach Ansage

Abo LANXESS Studenten-Abo
Philharmonie für Einsteiger 2

MI
12
20:00

Thomas E. Bauer *Bariton*

Iveta Apkalna *Orgel*

Organa

Mit Werken von **Arvo Pärt**, **Johann Sebastian Bach**, **Sofia Gubaidulina**,
Jörg Widmann u. a.

Abo Orgel Plus 4

DO
13
21:00

Gudrun Gut

Round #4

Konzert mit elektronischer Musik

SO
16
16:00

Concerto Köln

Ensemble FisFüz

Annette Maye *Klarinette,*
Bassklarinette

Murat Coşkun *Percussion*

Gürkan Balkan *Gitarre*

Malte Arkona *Schauspieler*

Die Wunderlampe des Sonnenkönigs –
Konzert für Kinder ab 6

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Kinder-Abo 4

DO
20
20:00

Fronleichnam

SWR Symphonieorchester

Teodor Currentzis *Dirigent*

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60
»Leningrader«

Abo LANXESS Studenten-Abo
Philharmonie für Einsteiger 6



Kölner Philharmonie

Mit Werken von **Perotinus Magnus**,
Arvo Pärt, **Johann Sebastian Bach**,
Sofia Gubaidulina, **Jörg Widmann** u. a.

Organa

Iveta Apkalna

Orgel

Thomas E. Bauer *Bariton*

Foto: Maxim Schmidt



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Mittwoch
12.06.2019
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

FR
21
20:00

200 Jahre Jacques Offenbach

Romie Estèves *Mezzosopran*
Anna Emelyanova *Sopran*
Thomas Morris *Tenor*
Huub Claessens *Bass*
Roger Smeets *Bariton*
Ivan Thirion *Bariton*
Jeroen de Vaal *Tenor*
Francis van Broekhuizen *Mezzosopran*
Rick Zwart *Bass*
Jacques de Faber *Tenor*
philharmonie zuidnederland
Enrico Delamboye *Dirigent*

Jacques Offenbach

Fantasio

Opéra comique in drei Akten
halbszenische Aufführung

Dieses Konzert wird auch live
auf philharmonie.tv übertragen.
Der Livestream wird unterstützt durch JTI.

SO
23
11:00

Jugend musiziert

Konzert der Bundespreisträger aus
Nordrhein-Westfalen

KölnMusik gemeinsam mit
dem Landesmusikrat NRW

**Liebe Konzertbesucher,
liebe Abonentinnen,
liebe Abonnenten,**

mit dem heutigen Konzert endet Ihr Abonnement **Klassiker!** Auch für die kommende Saison haben wir sieben Konzerte unter der Überschrift »Klassiker« zu einem Abonnement zusammengefasst, hochkarätige Orchester, Solistinnen und Solisten interpretieren Meilensteine der Musikgeschichte.

Ab sofort können Sie dieses Abonnement buchen und damit bis zu 35% gegenüber dem Einzelkartenkauf sparen!

Informieren Sie sich über Ihre weiteren Vorteile als Abonnent*innen und unsere Aktion »Abonnenten werben Abonnenten« in unserer kürzlich erschienenen Vorschau »**Kölner Philharmonie 2019/2020**«. Rufen Sie uns unter 0221 20408 204 an und kommen Sie in unsere Läden am Roncalliplatz oder in der Mayerschen Buchhandlung am Neumarkt oder besuchen Sie uns auf koelner-philharmonie.de.

Wir freuen uns, Sie auch in der kommenden Spielzeit als Abonnent*innen begrüßen zu dürfen!



**Kölner
Philharmonie**

**Teodor
Currentzis**

dirigiert

Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 7 »Leningrader«

SWR Symphonieorchester

Foto: Nadia Romanova



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Donnerstag
20.06.2019
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Oliver Binder
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Simone Schneider ©
Matthias Baus; David Pomeroy © Ale-
xandra Pomeroy; Beate Ritter © Matthias
Baus; Paweł Konik © Matthias Baus; Heinz
Göhrig © Matthias Baus; David Steffens
© Matthias Baus; Mingjie Lei © Matthias
Baus; Josefin Feiler © Matthias Baus; Ida
Ränzlöv © Matthias Baus; Carina Schmieger
© Matthias Baus; Harald Schmidt © Anatol
Kotte; Diana Haller © Matthias Baus; Michael
Ebbecke © Matthias Baus; Daniel Kluge ©
Matthias Baus; Jasper Leever © Matthi-
as Baus; Elliott Carlton Hines © Matthias
Baus; Moritz Kallenberg © Matthias Baus;
Staatsorchester Stuttgart © Matthias Baus;
Cornelius Meister © Marco Borggreve

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

Romie Estèves ist Fantasio

Jacques Offenbach
»Fantasio«

Ensemble der Opera Zuid
philharmonie zuidnederland
Enrico Delamboye *Dirigent*

halbszenische Aufführung

Kölner
Philharmonie



Foto: Künsteagentur

 **Konzerte online.**
Dieses Konzert wird live übertragen
auf philharmonie.tv. supported by 

KMT
KölnMusik Ticket

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnTicket.de Tickethotline: 0221-2801

Freitag
21.06.2019
20:00